

## Predigt Weihnachten am Lagerfeuer

Liebe Gemeinde,

nicht mit Harfen und Posaunen, wie es Psalm 98 fordert, loben wir heute Gott, sondern mit Gesang und Band. Es ist ja schon fast gute Tradition, dass ihr vom Jugendchor am 2. Weihnachtsfeiertag den Gottesdienst belebt. Ich finde das wirklich schön.

Es muss ja nicht immer der Harfe spielende Engel im weißen Gewand oder der holde Knabe im lockigen Haar sein.

Sicherlich auch „Stille Nacht, heilige Nacht“, hat seinen Wert. Das sog. eher Alte und Traditionelle ist nicht besser oder schlechter, es ist halt anders.

Es wäre ja auch langweilig wir würden immer das Gleiche machen, singen oder hören.

Und nicht nur die Kirchenmusik, ich denke die ganze Kirche lebt von der Vielfalt und sollte für Viele und Vieles eine offene Tür haben.

Das erleben und erfahren wir erfreulicherweise an Weihnachten, wo doch Viele und Unterschiedliche in unsere Kirche kommen.

Wenn man so will, ein letztes Relikt volkskirchlicher Frömmigkeit.

Weihnachten machts möglich.

Toll, wenn viele bei uns einen Platz finden, und nicht viele Plätze in der Kirche leer bleiben. Heute können wir das wahrlich behaupten.

Heute ist Weihnachten.

Und nichtsdestoweniger muss ich sagen, denke ich, wenn ich das Lied das ihr vom Jugendchor gerade gesungen habt höre – anders als bei „Stille Nacht“ oder „O du fröhliche“ – nicht gleich an Weihnachten.

Es ist eher ein Lied aus dem Genre der Lagerfeuer-Romantik.

Ich denke da an Wandern, Singen am Lagerfeuer, an meine Jugend, die ja jetzt auch schon ein par Jahre zurückliegt.

Wobei man – nebenbei bemerkt - in Kirchen- und Pfarrerskreisen auch als 31-Jähriger noch gerne als Jugendlicher bezeichnet wird. Meine Kollegen werden ihnen das gerne bestätigen.

Aber gefühlt ist diese Zeit doch schon einige Jahre her.

Dieses Lied „Hymn“ von Barclay James Harvest holt mich da ein Stück weit zurück. Wandern, Singen, Lagerfeuer, ein Gefühl der Freiheit – die Assoziationen sind eindeutig. Und ich bin mir sicher: es gibt etliche andere, denen das genauso oder zumindest ähnlich geht.

Weihnachten ist ganz sicher keine der ersten Assoziationen.

Wobei der Text sehr weihnachtlich ist...

Jesus came down from heaven to earth. The people said it was a virgin birth.

Jesus kam vom Himmel auf die Erde. Die Menschen sagen eine Jungfrau haben ihn geboren.

Weihnachts-Evangelium pur!

Wie passt das zusammen? Lagerfeuer-Romantik und Weihnachten?

Die Älteren von uns werden sich daran erinnern, dass es früher eine Sendung namens „Wetten Dass“ gab. Feinste Samstagabend-Unterhaltung mit Thomas Gottschalk. Teilweise mehr als 20 Millionen Deutschen vor dem Fernseher. Man traf sich und schaute zusammen fern.

Nach etlichen Wirren wurde die Show allerdings vor einigen Jahren abgesetzt. Es entbrannte in den Medien, in der Öffentlichkeit eine Debatte darüber, was für eine Bedeutung das nun habe.

Weit verbreitet war die Interpretation, dass es nun keinen Ort, keinen Zeitpunkt mehr gebe, an welchem sich regelmäßig Familien und Freunde treffen um etwas gemeinsam zu machen.

Das letzte Lagerfeuer der Deutschen sei erloschen.

Ein symbolisches Lagerfeuer um das sich alle versammeln und Zeit miteinander verbringen.

Ob damit nun nicht die Bedeutung einer Fernsehshow etwas zu hoch gehängt wird sei dahingestellt...

Aber die Frage ist doch berechtigt.

Wo kommen wir zusammen?

Wann verbringen wir Zeit miteinander?

In einer Arbeitswelt die ein hohes Maß an Flexibilität fordert. In einer Zeit, in der es für viele normal ist ganz Deutschland, ja ganz Europa als natürlichen Lebensraum zu definieren.

In einer Gesellschaft, in der sich der Individualität ein höheres Gewicht zu haben schein als Gemeinsames.

Da ist es schwieriger geworden regelmäßig sinngemäß ein Lagerfeuer anzuzünden.

Aber ich denke wir haben es trotzdem noch diese eine hell leuchtenden Lagerfeuer.

Sie ahnen es sicher bereits: Wir haben ja noch Weihnachten. Dafür benötigen wir Thomas Gottschalk wirklich nicht...

Sie haben das wahrscheinlich alles erlebt in den vergangenen Weihnachts-Tagen. Familien kommen zusammen, man trifft alte Freunde wieder, nimmt sich Zeit füreinander, das ist ja alles ein bisschen romantisch, ganz sicher war und ist es vertraut.

Lagerfeuer-Atmosphäre.

Wir erleben das im Kreise von Familie und Freunden, im Zusammensein in der Kirche.

Es ist glaube ich das, was hinter dem allgemeinen Wunsch nach Besinnlichkeit steckt.

Bedürfnisse, die im Alltag sonst vielleicht zu kurz kommen, werden da bedient: Liebe, Geborgenheit, Gemeinschaft.

Ich denke, ab und zu benötigen wir das, dieses Gefühl, dass alles gut ist, eine Vergewisserung, die uns stärkt für den Alltag.

Weihnachten ermöglicht es uns, diese Erfahrungen zu machen. Mit der Geburt Christi kommen diese menschlichen Grunderfahrungen – die manchmal eben auch Sehnsüchte sind – in unsere Welt.

Weihnachten zeigt uns, dass Gott durch und in diesen elementaren Dingen des Lebens wirkt: Gemeinschaft, Friede, Liebe.

Womöglich können wir uns diese Erfahrungen mit einigen Anstrengungen auch selbst schaffen.

Aber ich denke, an Weihnachten wird deutlich, dass es viel einfacher ist sie als Geschenk Gottes anzunehmen, sich gewissermaßen einfach hineinzulegen in den Frieden, in die Liebe Gottes, die er uns an Weihnachten mit seinem Kommen schenkt.

Gott zündet uns an Weihnachten ein Feuer an, das uns Erfahrungen schenkt, um das wir uns versammeln können, manchmal ist es dabei vielleicht sogar still, hoffentlich ist es heimelig und heilig.

Schließlich ist Weihnachten ja ein Familienfest, denn die Weihnachtsgeschichte ist auch eine Familiengeschichte.

Die Geschichte der Heiligen Familie.

Allerdings – so heilig geht es da gar nicht zu.

Maria – unverheiratet schwanger.

Josef – betrogener Verlobter, der – wie im Matthäus-Evangelium berichtet wird – Maria eigentlich verlassen will.

Das Jesus-Kind – Geboren im Stall, die ersten Besucher sind bettelarme Hirten.

So ganz kosher geht es in dieser Familie wahrlich nicht zu. Von Besinnlichkeit hier keine Spur.

Selbst nach heutigen moralischen Maßstäben wäre diese Familie mancherorts sicher nicht willkommen. Vor 2000 Jahren wurde sie gesellschaftlich geächtet und die Liebe von Maria und Josef nicht gutgeheißen.

Keine heile Welt!

Wenn das die Heilige Familie ist, müssen wir wohl unseren Begriff von „heilig“ etwas überdenken.

Heilig steht oft für das Vollkommene, das Reine, etwas ohne Makel, das auch ästhetisch schön ist. Das findet sich bei dieser Familie definitiv nicht.

Allerdings ist im Religiösen der Begriff heilig eigentlich für Gott reserviert. Heilig ist das, was zu Gott gehört.

Und in diesem Sinne ist diese Familie – Maria, Josef, Jesus – sehr heilig.

Denn Gott hat eine sehr enge Verbindung zu dieser Familie. Er selbst kommt in dieser gesellschaftlich geächteten Familie zur Welt. Ihn scheinen die Verhältnisse nicht zu stören.

Er sucht sie geradezu.

An Weihnachten kommt Gott gerade zu denen, die in einer schwierigen Beziehung leben, die betrogen sind, die ungewollt schwanger sind.

Menschen deren Liebe kritisch beäugt wird, denen moralische Makel anhaften, die im gesellschaftlichen Abseits stehen.

Die werden an Weihnachten von Gott geheiligt, weil er zu ihnen kommt.

Ja und so werden wir an Weihnachten alle ein bisschen geheiligt. Diejenigen bei denen ein heimeliges, besinnliches Feuer brennt, die sich an Weihnachten versammeln und das erleben dürfen, weil uns Gott diese elementaren Grunderfahrungen schenkt und uns in ihnen begegnet.

Gott kommt auch zu denjenigen, bei denen es raucht. Zu denen, die keine Familie haben, zu den Familien, die nicht intakt sind, wo es Streit gibt.

Hier Kann Weihnachten vielleicht ein neues Feuer entfachen.

Denn ein Fest wie Weihnachten zeigt uns auch immer etwas davon, wie es sein könnte, wie Zusammenleben aussehen kann. Das macht Mut und Hoffnung für das Alltägliche.

Der Schritt zurück aus dem Alltag ermöglicht einen anderen Blick auf diesen.

Und so lädt Weihnachten dazu ein selbst einen Perspektivwechsel zu vollziehen. Mal anders auf die Dinge zu schauen. Die Perspektive eines anderen anzunehmen, so wie Gott durch die Geburt Christi eine menschliche Perspektive einnimmt.

Vielleicht eröffnen sich so für einen alten Streit neue Wege.

Es lassen sich verkrustete Strukturen aufbrechen.

Vielleicht kann man so eisiger Kälte mit Wärme begegnen.

Denn an Weihnachten da zündet Gott zündet uns ein Licht an um das wir uns versammeln können, ein Feuer das uns neue irdische Perspektiven eröffnet. Ich bin überzeugt, diese Feuer wird nicht erlöschen, es wird weiterbrennen. Gott sei Dank,

Amen!

Vikar Malte Jericke,

gehalten am 26.12.19 in der Petruskirche Gerlingen